

Text und Fotos: **Franziska Leutner**

Endlich ist es so weit. Mit jedem Schritt schieben sich jetzt mehr weiße Zacken und scharfe Grate ins Blickfeld, gewaltige Steilhänge präsentieren sich hell leuchtend in ihrer ganzen Pracht. Die Anstrengung des langen Anstiegs ist schlagartig vergessen. Noch wenige Meter, dann geht es nicht mehr weiter. Jedenfalls nicht nach oben. Nur das große hölzerne Gipfelkreuz ragt noch höher hinauf in den endlos blauen Himmel. Die kalten Stahlseile, die das Gipfelzeichen vor dem Umfallen bewahren, geben Halt, um einen Blick über den Abbruch in die Tiefe und schließlich wieder dort hinauf zu wagen, wo sich die Konturen der schneebedeckten Berge am Horizont verlieren. Erfasst von einem Gefühl der Freiheit, Ehrfurcht und Erhabenheit, geraten für einen kurzen Augenblick alle Alltagsorgen in Vergessenheit, und wie jedes Mal scheitert der Versuch, all dieses Schöne gleichzeitig zu erfassen und dauerhaft zu verinnerlichen ...

Der Moment der Ankunft am Gipfel ist immer wieder ein außergewöhnliches Erlebnis. Erstmals literarisch beschrieben hat die Besteigung eines Gipfels – einzig getrieben von der „Begierde, die ungewöhnliche Höhe dieses Flecks Erde durch Augenschein kennenzulernen“ im 14. Jahrhundert Francesco Petrarca. Er gilt seither als geistiger Vater des Bergsteigens rein aus Neugierde und Vergnügen. Und neben sportlichem Ehrgeiz, Eroberungsdrang und Abenteuerlust ist es auch heute noch das sogenannte „Gipfelglück“, das die meisten Bergsteiger zu den höchsten Punkten der Berge treibt. Freilich ist nicht ausnahmslos für jeden der Gipfel das Wichtigste; dass er aber dennoch der Höhepunkt vieler Bergtouren (und oft auch das i-Tüpfelchen für gelungene Kletterfahrten) ist, davon zeugen eindrücklich die zahlreichen Objekte und sich wiederholenden Szenen am und rund um den Gipfel. ►



Glücksmoment nach Ankunft am Gipfel

# Bewegende Höhe(n)punkte

Bergsteiger verbinden mit kaum einem anderen Ort so starke Emotionen und Eindrücke wie mit dem Gipfel. Seine Anziehungskraft ist entsprechend groß und hat zu einer ausgeprägten materiellen sowie ritualgleichen „Gipfelkultur“ geführt.

Klassische Gipfelzeichen:  
Madonna, geschmückter  
Steinmann, Vermessungs-  
stange, Gipfelkreuz



Die Besteigung eines Gipfels und das damit verbundene Glücksgefühl gleichen einer dramatischen Spannungskurve. Zu Beginn stehen die Entscheidung für ein Ziel und die Vorfreude bei der Tourenplanung. Im Laufe der Tour wandelt sich die Freude zu einem „Streben nach oben“ und intensiviert sich schließlich zu einer regelrechten Sehnsucht nach der Ankunft am Gipfel. Oben angelangt, fällt mit Erreichen des Höhepunktes die Spannung wieder ab: Es ist geschafft und das Ziel erreicht, anschließend wartet „nur“ noch der Abstieg. Zuvor aber folgt noch ein Rauschmoment der ungewohnten Perspektive: Der weite Blick von oben in die Tiefe ist nicht im natürlichen Dasein des Menschen verankert. Auf dem Gipfel verhält es sich nun anders. Den Blick zieht es nach unten und in die unfassbare Weite. Das Auge verliert sich, springt vom einen Punkt zum nächsten und ist der großartigen Aussicht – auch wenn schon mehrmals erlebt – nicht gewachsen. Die Welt liegt dem Bergsteiger scheinbar zu Füßen, gleichzeitig spürt er, wie klein er gemessen an der gewaltigen Natur ist. Wo früher die Götter vermutet wurden, steht der Mensch nun selbst. Wenn auch heute niemand mehr erwarten wird, Gott höchstpersönlich anzutreffen, so ist der Gipfel – so nah am Himmel – dennoch ein Ort von hoher Spiritualität geblieben, dessen Faszination ungebrochen ist. Und natürlich ist es auch das Wissen um die eigene Leistungsfähigkeit und das möglicherweise eingegangene Risiko, die das Gipfelerlebnis prägen. Gipfel sind somit auch immer Orte der Selbstbestätigung.

**Der Ankunft am Gipfel folgt ein  
Rausch der ungewohnten Perspektive**

Die erfolgreiche Ankunft am Gipfel – insbesondere nach heiklen Aufstiegssituationen – verlangt daher (oft noch vor Absetzen des Rucksacks) nach einer Würdigung: Freunde umarmen sich, Paare spitzen die Lippen zum Gipfelbussi, Männer klopfen sich unbeholfen oder voller Inbrunst auf die Schulter, und einander fremde Menschen geben sich die Hand. Insbesondere auf bayerischen und österreichischen Gipfeln ist dabei häufig ein zünftiges „Berg heil!“ zu vernehmen – gefolgt von manch kritischem Blick anderer Bergsteiger. Der Heilsgruß ist umstritten, da ihm häufig eine deutschnationale Bedeutung zugeschrieben wird, auch wenn der alpine Gruß schon einige Jahrzehnte vor der Zeit des Nationalsozialismus „erfunden“ wurde: angeblich von dem Wiener Bergsteiger August von Böhm, als er 1881 zusammen mit Emil und Otto Zsigmondy sowie Ludwig Purtscheller den Olperer bestieg. Heilsgrüße wurden damals vornehmlich als Glücks- und Segenswunsch gebraucht und sind etymologisch mit dem englischen „Hail!“ verwandt, das so viel wie „Grüß dich!“ und „Glück dir“ bedeutet. In Teilen Österreichs wird auch heute noch das „Heil!“, ähnlich wie im Bayerischen das „Servus“, als Gruß unter Freunden verwendet. In der Deutschschweiz und anderen Alpenländern ist der Gipfelgruß im Übrigen kaum bekannt, es gibt auch kein anderes standardisiertes Äquivalent dazu. Man beglückwünscht sich in der jeweiligen Sprache mit einem „complimenti“, „bravo“, „bien fait“ oder „gratuliere“ – vielleicht eine Alternative für manchen Gipfelstürmer, haben sich doch auch das „Berg frei!“ der Naturfreunde oder andere Grußformeln wie „Berg hoch!“ oder „Berg Glück“ bisher nicht durchsetzen können.

Einigkeit dürfte aber zumindest über den Ort des Beglückwünschens herrschen, nämlich dort, wo auch gerne das obligatorische Gipfelfoto, ob nun als Beweis oder zur Erinnerung, geknipst wird: am jeweiligen Gipfelzeichen. Das können z. B. Grenzsteine und Vermessungspunkte, Eisenstangen und Fahnen, Steinmänner, ►

KOMBINIEREN  
UND SPAREN



**BERG- UND SKITOURENAUSRÜSTUNG  
der Extraklasse – jetzt stark reduziert!**

Diese und weitere Kombinationsmöglichkeiten finden Sie in einer unserer Skitourenabteilungen oder online in Europas Skitouren Online-shop unter: [www.sport-conrad.com](http://www.sport-conrad.com)

- |                                          |                                                            |
|------------------------------------------|------------------------------------------------------------|
| <b>DYNASTAR</b><br>CHAM HIGH MOUNTAIN 87 | <b>SETPREIS</b><br>€ 300,-<br><small>*UVP € 499,95</small> |
| <b>ATOMIC</b><br>ASPECT                  | € 250,-<br><small>*UVP € 459,95</small>                    |
| <b>BACKUP</b> SPORT CONRAD SONDERMODELL  | € 200,-<br><small>*UVP € 429,95</small>                    |
| <b>BACKOUT</b> 12/13                     | € 130,-<br><small>*UVP € 299,95</small>                    |
| ↘ BELIEBIG KOMBINIERBAR MIT ↗            |                                                            |
| <b>TLT RADICAL ST</b><br>inkl. Stopper   | € 319,-<br><small>*UVP ab € 400,-</small>                  |
| <b>DIAMIR</b> EAGLE 12<br>inkl. Stopper  | € 269,-<br><small>*UVP € 365,-</small>                     |
| <b>MARKER</b> TOUR 10<br>inkl. Stopper   | € 199,-<br><small>*UVP € 309,95</small>                    |
| <b>hagan</b> Z 02<br>inkl. Stopper       | € 169,-<br><small>*UVP € 329,90</small>                    |

\*UVP = unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers | Alle Preise inkl. Montage! Alle Preise sind Setpreise, sie gelten also nur beim Kauf eines Skisets (Ski + Bindung).

WIR RÜSTEN SIE AUS



**Conrad GmbH**  
82377 Penzberg  
Bahnhofstraße 20  
82418 Murnau  
Obermarkt 18  
82407 Wielenbach  
Blumenstraße 35  
82467 Garmisch-Partenk.  
Chamonixstraße 3–9

Christus- und Marienstatuen und/oder Gipfelkreuze sein – alles von Menschenhand errichtete Symbole, wenn auch mit unterschiedlicher Intention: Manche sind wissenschaftlichen oder grenzpolitischen Ursprungs; einige stehen als Gedenkzeichen für verunglückte Menschen auf dem Berg; christliche Symbole werden für die innere Einkehr aufgestellt, aber auch als Zeichen der Eroberung. Und sie alle dienen zur Orientierung. Im bayerischen und österreichischen Alpenraum nehmen Kreuze einen besonderen Stellenwert



Links: „Ich war oben!“: typisches Gipfel-Beweisfoto, hier neben dem Aljaz-Schutzurm auf dem Gipfel des Triglav

Mitte: Gipfelbussi anlässlich der erfolgreichen Ankunft am Gipfel

Rechts oben: Beliebtes Ritual am Gipfel: Berge in Nah und Fern bestimmen

Rechts unten: Bewegende Gedanken bewahren: der obligatorische Eintrag ins Gipfelbuch

# hintergrund

## Gipfel-Spitzen

Acht Gipfel auf einen Streich können konditionsstarke Bergsteiger beim „Acht-Gipfel-Marsch“ im Vinschgau einheimsen: Die hochalpine Tour führt von Glurns im Tal über Glurnser Köpfl, Plaschweller, Piz Chavalatsch, Piz Selva, Piz Minschuns, Furkelspitze, Tartscher Kopf und Korpspitze bis zum Stilfserjoch. Zeit für einen Gipfelbucheintrag bleibt da sicher nicht, dieser bietet sich dafür umso mehr im **größten Gipfelbuch der Alpen** an, das auf dem Neunerköpfl (1862 m) in den Allgäuer Al-



Foto: Mandor bei Wikimedia commons

pen steht. Es ist 3 Meter hoch und umfasst 2 Seiten von je 2 bis 3 m Breite (siehe Tourentipp S. 36). Gipfelstürmer können sich darin verewigen und etwas zur Geschichte von Gipfelbüchern lesen. Das angeblich **größte Gipfelkreuz Europas** sollte 2011 auf dem Salersbachköpfl bei Zell am See mit 28 Metern Höhe entstehen. Doch die Anwohner protestierten, und das 300.000 Euro teure Projekt des österreichischen Künstlers Christian Ludwig Attersee musste auf Eis gelegt werden. Dafür soll nun das „**größte begehbare Gipfelkreuz**“ auf der 1555 m hohen Buchsteinwand in der österreichischen Gemeinde St. Jakob gebaut werden – 30 m hoch und vollständig aus Holz, komplett begehbar sowie mit einer Aussichtsplattform versehen. Kosten: 1,5 Millionen Euro. Mit 25.000 Euro nicht ganz so teuer war das **erste vollständig aus Glas gefertigte Gipfelkreuz** auf der Schartwand im Tennengebirge. Die 2,50 m große und 1,40 m breite Spezial-Konstruktion vom Salzburger Roland Steiner besteht aus zwei 12 Millimeter dicken Schutzglasscheiben. Aus Eisen wiederum gefertigt ist das **größte Gipfelkreuz in den Bayerischen Alpen** auf der Kampenwand. Es ist immerhin 12 m hoch und wurde 1950 ohne technische Hilfsmittel auf den Gipfel transportiert: Bis zu den Felswänden schleppten es Helfer und Mulis, dann wurde es mittels einer Handwinde zum Gipfel hochgezogen. Dass nicht nur die Höhe, sondern auch „Kreuze Gipfel machen“, zeigt sich in den Chiemgauer Alpen: Die österreichische Gemeinde Unken errichtete in einer etwas heimlichen Aktion auf ihrem Hausberg, dem Sonntagshorn, ein neues, prachtvolles Kreuz. Da der Gipfel aber den bayerischen Saalforsten gehört, **musste das Prunkstück wieder abmontiert werden**. Nutznießer der heiklen Situation war das bis dahin eher unscheinbare Peitingköpfl, wo seitdem das „Sonntagshornkreuz“ die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

ein: Wie selbstverständlich gehören sie zu einem Gipfel und sind das (Hintergrund-)Fotomotiv schlechthin, sodass es schon ein wenig irritiert, wenn auf einem Gipfel kein Kreuz steht. Ihre Verbreitung hängt nicht unwesentlich mit dem Aufblühen des Alpinismus zusammen: Gab es vorher neben den Flur- und Jochkreuzen nur vereinzelte Kreuze auf hohen Bergspitzen, so kommen jetzt auch in hochalpinen Regionen immer mehr hinzu. Viele der heutigen Kreuze sind aber erst unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und in den 1950er-Jahren aufgestellt worden – oft von Kriegsheimkehrern aus Dankbarkeit, zum Gedenken an ihre gefallenen Kameraden oder als Sühneaktion. Nicht immer stehen Gipfelkreuze dabei am tatsächlich höchsten Punkt eines Berges, sondern häufig an einer Stelle, die vom Tal aus gut sichtbar ist. Auch heute wird Gipfelkreuz-

### Einen äquivalenten Gipfelgruß zum umstrittenen „Berg Heil“ gibt es nicht

zen noch große Aufmerksamkeit geschenkt und bisweilen auch viel Aufhebens um sie gemacht. Bei Neuauftellungen oder anlässlich einer Jahresfeier zur Gipfelkreuzaufstellung werden große Messen an Gipfeln zelebriert, umgefallene und vom Abstürzen bedrohte Kreuze rückt man in aufwendigen Aktionen wieder in die richtige Position, und nicht selten gibt es Konflikte darüber, wer überhaupt welches Kreuz wo aufstellen darf. Vielleicht weniger spektakulär, aber ebenso bedeutend und aus praktischem Grund meist eng mit dem Gipfelkreuz verknüpft ist das Gipfelbuch. In Blechschatullen verpackt, hängt es am unteren Teil des Kreuzes und fristet bei jedem Wetter tapfer sein Dasein. Manchmal und oft dann, wenn es kein Kreuz gibt, findet man das Buch auch gut geschützt hinter großen Steinen oder im Boden verankert. Ihren Ursprung haben Gipfelbücher in den 1820er-Jahren,

als Bergsteiger begannen, auf gedruckten Visitenkärtchen Datum, Wetterverhältnisse und ihren Namen zu notieren und dieses als Beweisstück der Besteigung in einer Flasche am Gipfel zu verwahren. Der nächste Gipfelstürmer entnahm der Flasche die Karte, hinterließ eine eigene und schickte die gefundene an den Eigentümer. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Flaschen und Kärtchen dann allmählich durch Metallkassetten mit Büchern ersetzt. Verändert hat sich auch der Inhalt: Ausführliche Dokumentationen zur geplanten Tour (wie im Hüttenbuch) sind selten geworden, seit

### Aus Visitenkärtchen in Flaschen wurden Bücher in Metallschattullen

den 1950er-Jahren sind tendenziell neben Kurzbemerkungen zum Aufstieg und den Verhältnissen vor allem besinnliche Verse, heitere Reime und Zeichnungen zu finden. Der Akt des Eintrags wiederum ist zum Ritual eines Gipfelbesuchs geworden – was die Bücher zu einem kostbaren Kulturgut macht, da sie eine ganze Menge über die Gedankenwelt, Emotionen und Motive von Bergsteigern verraten. Die vollgeschriebenen „Gedächtnisse der Berge“ werden daher nicht entsorgt, sondern von Alpenvereinssektionen, anderen Vereinen oder auch Privatpersonen aufbewahrt. Und die tragen auch wieder neue Bücher zum Gipfel. Der Eintrag ins Gipfelbuch ist allerdings nicht nur im Sinne einer Verewigung zu sehen. Er bietet auch die Chance, die Erlebnisse und Gefühle am Gipfel in Worte zu fassen und anderen weiterzugeben. Auch das Bedürfnis, die Namen sämtlicher Berge und Gebirgsketten in Nah und Fern lauthals verkünden zu wollen, muss nicht nur als Angeberei, sondern kann durchaus als ein Versuch verstanden werden, das Gipfelerlebnis zu verarbeiten: Laut ausgesprochen, wird zumindest das gewaltige Panorama begreifbarer.

Auf dem Gipfel wird also nicht nur eifrig gebusselt und gratuliert, sondern auch geschrieben und geschaut, herumgezeigt und erklärt, hin und wieder philosophiert und manchmal anderen Bergsteigern damit gehörig auf die Nerven gegangen. Denn idealerweise bietet der Gipfel, wenn es die Bedingungen zulassen, auch die beste Gelegenheit zum Ausruhen und Genießen, zum genussvollen Verputzen einer Gipfelbrotzeit inklusive Gipfelschoki, Gipfelkuchen und einem kräftigen Schluck Gipfelschnaps – es ist die Zeit des Ausklangs, in der die (An-)Spannung des ersten Augenblicks allmählich verklingt. Damit scheint das Gipfelerlebnis verglichen mit dem Aufwand des Hin- und Wegkommens allerdings sehr kurz, weshalb sich bei ambitionierten Bergsteigern nach der ersten Euphorie gerne ein Gefühl der Leere einschleicht. Der Gipfel ist eben nicht nur der Höhepunkt, sondern auch der Umkehrpunkt, von dem aus es nur noch bergab geht und die Bergtour sich ihrem Ende nähert. Umso mehr ist jetzt wegen des Spannungsabbaus Vorsicht geboten, denn auch der Abstieg will noch sicher bewältigt werden – oder um es mit den Worten von Reinhard Karl zu sagen: „Was ist schon Gipfelglück, wenn du lebend wieder den sicheren Erdboden betreten kannst.“ Genau genommen aber ist das Gipfelerlebnis noch lange nicht vorbei. Denn was immer bleibt, sind der Eintrag ins Tourenbuch und die Erinnerung, die bald übergehen wird in eine vielleicht noch etwas unkonkrete, aber stetig wachsende Freude auf den nächsten Berghöhepunkt ...

Tourentipps: ab Seite 32



Franziska Leutner (31) arbeitet in der alpinwelt-Redaktion. Die ambitionierte Bergsteigerin und Kletterin ist das gesamte Jahr über so viel wie möglich in den Bergen unterwegs und zugegebenermaßen absolut gipfelsüchtig.